

führt. — Doch ich vergaß Dir zu sagen, daß hier ein Brief an Dich ist.“

— „Ein Brief von meiner Mutter!“ rief Heinrich, indem er das Siegel erbrach.

Er las ihn mit kindlichem Eifer, aber doch mit zerstreutem Herzen. Abends, als er allein war, kam es ihm vor, als habe er die Gefangene seit einem Jahrhundert nicht gesehen; er erschrock fast vor der entstehenden Leidenschaft, die schon so viel Gewalt über ihn hatte; er sank auf seine Kniee, ob er gleich verlernt hatte zu beten; er versuchte an seine Mutter zu denken und rief aus: „ach Gott! meine Mutter, befreie mich von dieser Frau!“ Aber in demselben Augenblicke setzte er hinzu: „Ach Gott erlöse die arme Gefangene!“

In weniger als acht Tagen stand Heinrich Thome unter der Herrschaft der heftigsten Liebe. Aber trotz seiner Liebe hatte er der Gefangenen kaum wenige unbestimmte Worte entlockt. Eines Morgens endlich, als er sie in Thränen fand, sprach sie mit ihm wie mit einem Freunde.

Die Nonne war an diesem Tage nicht in die Zelle eingetreten, als sie dem jungen Arzte die Thüre geöffnet hatte. Heinrich, der sich so allein vor der weinenden Frau sah, welche er bis zum Wahnsinne liebte, sank auf seine Kniee, ergriff ihre Hände und sprach mit bewegter Stimme:

„Ach, wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe.“

In jedem andern Augenblicke würde die Gefangene ihn vielleicht mit Verachtung zurückgewiesen haben, aber jetzt hatte ihr ein Anfall von Schmerz und Verzweiflung das Herz erschlossen; dieses so leidenschaftliche Geständniß rührte sie; sie blickte Heinrich an, ohne ihm ihre Hände zu entziehen, und flüsterte mit bewegter Stimme:

„Sie lieben mich! Sie wissen nicht, wen Sie lieben. Sie fühlen Mitleiden mit meinem Unglücke, aber keine Liebe. Gott sey gelobt! Sie beklagen mich, Sie lieben mich nicht.“

— „Ich Sie nicht lieben?“

Die Gefangene fühlte brennende Thränen auf ihren Händen.

„Armes Kind!“ flüsterte sie und begann selbst von Neuem zu weinen. „Wer sind Sie? Woher kommen Sie? Haben Sie in der Welt, in der Sie leben, kein jüngeres Weib gefunden, das Ihres Herzens würdiger ist? Haben Sie keine Schwester, die sie durch ihre Keinheit vor einer solchen Liebe schützt?“

— „Ich habe eine Schwester, eine Schwester, die mich liebt,“ entgegnete Heinrich mit ersticker Stimme; „wenn sie Sie so unglücklich, so schön sähe, würde sie, statt mein Herz zu verdammen, mich auffordern, Sie zu lieben.“

Marie war nachdenkend geworden. Sie streckte die Hand nach dem Crucifixe über ihrem Bette aus und ergriff

einen verrosteten Schlüssel und einen mit Blut besleckten Dolch; aber plötzlich stieß sie beide zurück und sagte:

„Nein, nein!“

— „Vertrauen Sie mir!“

„Hören Sie mich an; wollen Sie mir helfen, ein großes Werk zu vollbringen, da Sie mich lieben?“

— „Ich bin zu Allem bereit,“ sprach der junge Mann, indem er rasch den Kopf emporrichtete; befehlen Sie, Madame; mein Arm, wie meine Seele stehen Ihnen zu Diensten.“

[Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Ich existire in mancherlei Formen;
Bald groß und bald klein, bald dicke bald dünn,
Ein jeder Mensch hat und behält mich auch immer,
Dem ich mit Gewalt nicht geraubt worden bin;
Gerade, gebogen, stumpf, häckrig und spitzig,
Ja oft trägt man mich von Silber sogar;
Auch füttert man mich bis zum Ekel, obgleich ich,
Ich sag's auf's Gewissen, nie hungrig noch war.
So Mancher, der Aemter und Bürden bekleidet,
Bekommt mich von oben, steckt stille mich ein;
Man trägt oft gar hoch mich, steckt mich oft in Alles, —
Sagt schnell denn, ihr Leser, wels' Ding ich mag seyn!

Winnenden.

Frucht-Preise vom 6 August 1846.

Frucht = Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	20	48	20	40	20	30
„ Dinkel	9	12	8	39	8	—
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Haber	8	—	7	23	6	54
„ Roggen	15	28	—	—	—	—
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	12	—	11	44	—	—
1 Sack Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	2	—	1	45	1	40
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	20	1	12	—	—
„ Weiskern	2	24	2	12	—	—
„ Ackerbohnen	2	16	2	12	2	—

Schorndorf.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod	32 fr.	1 Pfund Kalbfleisch	6 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweiss	6 L.	„ Schweinefleisch	8 fr.
1 Pfund Schensfleisch	8 fr.	„ dto. unabgez.	9 fr.
„ Rindfleisch	7 fr.		

Gedruckt und verlegt von E. J. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 34.

Donnerstag den 20 August

1846.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstage der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Das Forstamt wird die Hauer-Träger- und Sezerlöhne pro 1847 in folgenden Tagen in öffentlichen Abstreich bringen, wozu es die Liebhaber andurch einladet.

Montag den 31 August früh 9 Uhr im Waldhorn zu Hohengehren von der Revier Engelberg.

Mittwoch den 2 Septbr. früh 9 Uhr in der Krone zu Thomashardt von der Revier Baierack.

Freitag den 4 Septbr. früh 9 Uhr bei dem Beständer zu Adelsberg von der Revier Adelsberg.

Montag den 7 Septbr. früh 10 Uhr im Döfen zu Geradstetten von der Revier Geradstetten.

Mittwoch den 9 Septbr. früh 9 Uhr in der Krone zu Oberurbach von der Revier Oberurbach.

Freitag den 11 Sept. früh 9 Uhr in Lungs Brauerei zu Rudersberg von der Revier Schlechtbach.

Montag den 14 Septbr. früh 9 Uhr im Stern zu Plüderhausen von der Revier Plüderhausen.

Den 14 August 1846.

Königl. Forstamt, Urkull.

Schorndorf.
Die unterzeichnete Stelle sucht in möglichster Balde für die Gemeinde Baierack ein Capital von 500 fl. aufzunehmen, und sieht diefallsigen An-

trägen entgegen.

Den 18 August 1846.

Oberamtspflege
Fuchs.

Großheppach. Abstreich über eine kupferne Ciche.

Die hiesige Gemeindepflege bedarf einer kupfernen Ciche von 8 Zm im Maß, es wird hiezu ein Abstreich auf Mittwoch den 26 August d. J.

Morgens 8 Uhr anberaumt, wobei sich tüchtige Meister einfinden sollen.

Den 17 August 1846.

Schultheißenamt,
Ruthardt.

Privat-Anzeigen.

Winterbach.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei günstiger Witterung am nächsten

Montag den 24 August (als am Tage der hiesigen Kirchweibe) in seinem Garten Harmonie-Musik und Abends Tanz-Unterhaltung stattfinden wird.

Retter zum Bad.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat 1/2 Morgen sehr schönen hohen Klee zu verkaufen.
A. Gerspacher.

Schorndorf.
Auf Verlangen zeige ich hiemit die

Arbeiten an, in denen ich Unterricht zu ertheilen im Stande bin, und bemerke zugleich, daß ich auch auswärtige Frauenzimmer anzunehmen geneigt bin.

Die Arbeiten bestehen: in schön Weisnähen, Kleider- und Putzmachen, in Fertigung feinsten Blumen aller Art, Stramin- und Spizennähen, Festoniren, Filastriken, Häckeln, Spitzenstricken, Gesehten, aller Art von Perlen, sowie im Zeichnen zum Platt- und Tamburinsticken, Herrenkappen zu stiften; ferner die Zeuge zu färben zu Blumen, Obstkörbchen zu flechten von Gewürznelken, Trauben in allen Farben zu machen, sowie noch sonstige künstliche Arbeiten.

Seit dem 17 d. Mts. beginne ich mit dem Unterricht.

Therese Kleiner,
wohnhaft bei Zimmermann Kurz.

Schorndorf.

Es wurde am letzten Sonntag in der Krone zu Haubersbromm Jemanden sein Stock, ein Meerrohr mit schwarzem Knopf und einem weißen Plättchen darauf, verwechselt. Der Inhaber desselben wird gebeten, solchen bei der Redaction abzugeben, wegegen ihm der feimige, ebenfalls ein Meerrohr, ausgefolgt werden wird.

Beutelsbach.

Versteigerung.

Am Bartholomäi-Feiertag den 24. dieß Nachmittags 1 Uhr verkauft im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung: eine Chaise, 2 1/2 Rimer Weis von dem besten hiesigen Gewächs von

Jahrgang 1842, ca. 1/2 Liter Obstmost, alten Zwetschgen- und vorzüglichsten Weinbranntwein, einen Bodenteppich für ein Zimmer, Branntweinkolben, Beuteillen, Krüge, Tische, Stühle, Meißel, Stallrequisiten, eiserne Faßreise, einen Weinschlauch, eine große eiserne Pfanne mit Füßen,

Kleiderkasten, Bettladen, Kleidungsstücke, einige Zinsfäßlein, Traufe, Krippe, Brenn- und Wagnerholz, Messing und noch verschiedene Fabrikstücke zc. Major v. Ringler.

Beuteilsbach.
Wattmaschine feil.

Bei Ludwig Friedrich Hammer, Schreiner daselbst ist eine verkäufliche Wattmaschine einzusehen welche eiserne Cylinder, einen guten und leichten Gang hat und völlige Wattbreite liefert. Mit Förster Obermüllers Witwe kann ein billiger Kauf abgeschlossen werden.

Die Sünderin.

(Fortsetzung.)

„Bedenken Sie wohl; es ist schwer und könnte Sie in das Verderben stürzen.“

— „Ist es nicht schon Glück, für Sie mich in das Verderben zu stürzen? Ich wiederhole noch einmal, ich bin zu Allem bereit.“

„Ja,“ sprach Marie, indem sie ihm die Hand drückte, „ich rechne auf Sie. Sorgen Sie dafür, daß ich, nur auf drei bis vier Stunden an einem Tage dieser Woche, etwas vor Mitternacht, aus dem Gefängnisse herauskomme. Wir steigen in einen Fiacre und fahren in die Rue Mazarin, wo ich Jemanden einen Besuch zu machen habe.“

Heinrich konnte ein Gefühl der Eifersucht nicht unterdrücken.

„Kind,“ fuhr sie fort, „sehen Sie nicht in meinen Augen, daß es kein Liebes Rendezvous ist?“

Und wirklich es glühte in den Augen der Gefangenen der Zorn der Rache.

„Nach diesem Besuche kehren wir schnell hierher zurück, denn fliehen will ich nicht, selbst nicht mit Ihnen. Die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben. Haben Sie den Muth, dies zu thun?“

— „Ja, Madame,“ antwortete Heinrich mit fester Stimme. „Aber für das gefährliche Unternehmen bitte ich um die Erlaubniß, bei der Rückkehr Ihnen einen Kuß geben zu dürfen.“

„Nehmen Sie ihn im Voraus,“ sprach sie freudig aufathmend.

Heinrich küßte sie und fragte dann: „heute Abend?“

„Ja, heute Abend, wenn Sie es möglich machen können.“

— „Ich kann es, weil Sie es wünschen; ich werde dem Kerkermeister und der Superiorin anzeigen, daß Sie kranker geworden sind, daß ich die Nacht noch einmal kommen werde und daß die Schwester Martha bei Ihnen wachen wird. Die Schwester Martha liebt Sie wie Alle, die in Ihre Nähe kommen: sie wird nicht die Kraft haben, Sie zurück zu halten. Wir gehen mit einander hinaus; man wird nur mich fortgeben sehen.“

„So gehen Sie; ich erwarte Sie im Gebete.“

Heinrich entfernte sich glücklich und stolz, aber auch verliebter als je.

4.

Gegen elf Uhr Abends stieg er am Ende der Straße aus dem Fiacre, denn ob es gleich in Strömen regnete, wollte er doch bis an das Gefängniß zu Fuß gehen. Er fand die Schwester Martha in der Zelle Mariens, die noch nicht gewagt hatte, sich ihr zu entdecken. Da keine Zeit zu verlieren war, so theilte ihr Heinrich gleich nach seinem Eintritt die Absicht Mariens mit.

„Ich erwarte von Ihrer Freundschaft für Marien, daß Sie drei Stunden schweigend in dieser Zelle bleiben; nach drei Stunden wird sie zurück seyn; wir schwören es beide bei diesem Crucifix.“

— „Wenn ein gutes Werk gethan werden soll,“ flüsterte Martha erschrocken.

„Ja, ja, ein gutes Werk,“ fiel Marie lebhaft ein.

— „So gehen Sie; ich werde zu der heiligen Mutter Gottes beten, daß sie über Ihnen wache.“

Heinrich warf der Gefangenen, die ihm in einiger Entfernung folgte, seinen Mantel über. Der Kerkermeister kam, um ihn bis an die Thüre zu geleiten; Heinrich nahm ihm die Blendlaterne ab, löschte sie aus, indem er sie fallen ließ, blendete den schon halb schlafenden Mann durch unzusammenhängende Worte und alles ging gut; während der Kerkermeister seine Laterne verdrießlich aufhob, hatte die Gefangene Zeit gehabt, hinauszugehen. Sobald die Thüre verschlossen war, nahm Heinrich Marien auf die Arme und trug sie so bis zu dem Fiacre. Während der Fahrt wurde sehr wenig gesprochen; Heinrich wagte Marien weder zu fragen, noch sie in ihren Gedanken zu stören; aber er hielt zärtlich ihre Hände in den seinigen und drückte sie von Zeit zu Zeit mit einem Seufzer. Marie dankte ihm für dieses Schweigen und gerührt durch seine Aufopferung, erwiderte sie einige Male den Druck seiner Hand. Trotz dem Regenwetter war die Nacht nicht sehr dunkel und man konnte selbst in dem Fiacre sehen. Marie fand in dieser Nacht zum ersten Male, daß Heinrich ein schönes edeles Gesicht habe; sie fühlte, daß seine Liebe Eindruck auf sie gemacht, und sie konnte den Gedanken nicht abweisen, wie selig es für sie beide seyn

würde, wenn sie entfliehen und an irgend einem entlegenen Orte nur ihrer Liebe leben könnten.

„Aber wie,“ dachte sie dann wieder bei sich, „die Zeit der Liebe ist für mich vorüber. — Und doch,“ fuhr sie fort, „würde mir Gott nicht einige Tage Ruhe gönnen, wenn ich allein wäre mit dem, welcher mich liebt, fern von dem Schauplatz meines Verbrechens und meines Unglücks, die Vergangenheit vergessend wie einen traurigen Traum? — Ruhe für mich?“ setzte sie dann hinzu, indem sie den Kopf traurig senkte; „nein, es ist vorbei, mein Herz ist schon in der Hölle. Nicht die Liebe suche ich, sondern die Rache.“

Der Fiacre hielt vor dem kleinsten Hause in der Rue Mazarin.

„Klingeln Sie,“ sagte sie zu Heinrich, der ihr bei dem Aussteigen behilflich war. „Fragen Sie nach La Verriere; der Schweizer wird Sie für einen Freund halten und trotz der späten Stunde Sie verüber gehen lassen.“

— „Und wohin gehen wir?“ fragte Heinrich, indem er klingelte.

„Ich kenne den Weg,“ antwortete ihm Marie mit einem tiefen Seufzer.“

Sie gingen ohne Hinderniß weiter, über den Hof, eine kleine Treppe hinauf und blieben im Dunkel vor einer Thüre stehen.

„Erwarten Sie mich, es wird hoffentlich nicht lang währen.“

Sie steckte ihren verrosteten Schlüssel in das Zuleß, öffnete die Thüre und trat verächtlich in das Cabinet, in welchem sie ihren Besuch abstatten wollte.

„Es ist gut,“ sagte sie, als sie einen Lichtstreif unter der Thüre sah; „ich treffe ihn.“

Sie blieb einen Augenblick stehen, sammelte ihre Kräfte und schlug die Augen gen Himmel auf.

Entschlossen ging sie dann weiter, öffnete leise die Thüre und trat ein.

In dem Kabinete wachte ein durch Kummer und Arbeit völlig ausgedorrter Mann, der mehr wie eine Leiche denn wie ein Lebendiger aussah. Eine kleine Lampe verbreitete über sein knochiges Gesicht einen fahlen Schein. Er trug ein weites schwarzes Gewand.

Als Marie in das Cabinet eintrat, sah der Mann aufgeregter aus als gewöhnlich; er hatte geschrieben und las das, was er geschrieben, mit grausamer Freude wieder durch. Es mußte etwas Böses seyn und es war wirklich das Unwürdigste, das von der Hand eines Menschen gekommen, ein Testament voll von Bervünschungen. Der Mann, der den Tod nahen fühlte, wollte seinen ganzen Haß, seine ganze Rache, seinen ganzen Zorn vererben.

Als er dieses seltsame Testament überlesen hatte, sprach sich in seinem runzeligen Gesichte eine böswillige Freude aus,

als hätte er einen Dolch in die Brust seines Feindes gestossen.

In diesem Augenblicke glaubte er ein Geräusch zu hören; er blickte auf und sah Marien bleich, mit klopfendem Busen, mit zornflammenden Augen dastehen.

„Sie, Madame?“ rief er zitternd.

— „Ja,“ entgegnete sie, indem sie einen Schritt näher trat: „ich bin es.“

Der Mann fürchtete sich; er öffnete den Mund, um nach Hilfe zu rufen.

„Rufe nicht,“ gebot Marie, indem sie den Dolch in ihrem Busen ergriff.

Er erhob die Hand, wie um sich zu verteidigen; aber die Wuth und die Angst wirkten so gewaltig auf ihn, daß er ohnmächtig auf den Stuhl sank.

Marie trat näher zu ihm und betrachtete ihn mit Widerwillen und Mitleiden.

„Ihn tödten!“ dachte sie bei sich, „das wäre feig; ist er nicht schon halb todt?“

Und sie ließ den Dolch sinken.

„Ach, mein Gott!“ sprach sie dann, „ich danke Dir; Du hast meinen Arm entwaffnet!“

Sie bückte sich dann über den Tisch, um einen Blick auf das zu werfen, was der Mann eben geschrieben hatte.

„Zein Testament!“ sprach sie neugierig.

Sie überschlug die ersten Seiten, die schon längst geschrieben zu seyn schienen, und las die letzten Zeilen:

„Ich vermache überdies meinen Kindern meine ganze Rache, und alle meine Flüche gegen ihre Mutter. Im Namen Gottes und der menschlichen Gerechtigkeit erwarte und verlange ich, daß sie dieselbe bis zum Tode mit Schmach verfolgen. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen!“

„Das alle schrieb er!“ sprach sie kaum athmend; „die Rache ist demnach sein letzter Gedanke und, wann er gestorben, wird noch sein ruheloser Schatten an der Pforte meines Kerkers Wache halten.“

Sie nahm das Testament, zerriß es und warf es dem Manne in das Gesicht, dann ging sie und kehrte zu Heinrich zurück.

„Silen wie zurück,“ sprach sie, indem sie die Thüre hinter sich schloß; mein Besuch ist beendet.“

Sie begaben sich wieder in das Gefängniß. Die Schwester Martha schlief in der Zelle.

„Gute Nacht!“ flüsterte Heinrich, ehe die Nonne geweckt war; „vergessen Sie aber auch nicht, daß mir außer dem Glücke, Sie begleitet zu haben, ein Kuß gebührt.“

— „Heinrich,“ entgegnete sie, „meine Stirn ist jetzt Ihrer Lippe unwürdig; kommen Sie morgen wieder, heute

beten Sie zu Gott, daß er Ihnen die Gnade gewähre, mich zu vergessen." [Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Irrenhaus zu St. Gilles. Ein Wahnsinniger in dem Arbeitshause zu St. Gilles war durch ein anhaltendes Studium der Regierungs-Verfassungen von Europa in die fixe Idee verfallen, daß er ein König sey. In Folge dieses großartigen Gedankens machte er im Irrenhause einen Blödsinnigen zu seinem Minister, dem ausserdem noch die Pflicht oblag, seinen Herrn zu barbieren und zu bedienen. Er mußte das Essen auftragen, und wenn die Majestät speiste, hinter ihrem Stuhl stehen. Der König pflegte ganze Tage auf einem höhern, der Minister auf einem niedrigeren Stuhle zu sitzen, und hier ertheilte er seinen eingebildeten Unterthanen Befehle. In diesem Verhältnisse lebten beide etwa sechs Jahre, bis der Minister das Unglück hatte, in Ungnade zu verfallen, indem er, von wüthendem Hunger ergriffen, ein für die Majestät bestimmtes Frühstück abbiss und verzehrte. Weinake hatte der Monarch seinen Minister mit eigener Hand umgebracht. Der letztere war über seinen Sturz so untröstlich, daß er starb; dies geschah in dem Augenblicke, wo das Herz des Monarchen für sanftere Gefühle, und namentlich für das der Veröhnung wieder empfänglich wurde; doch es war zu spät. Der König verfiel über den Verlust seines Ministers in eine stille Schwermuth, aß und trank nicht mehr, entsagte der Last der Regierung und starb wenige Wochen später.

Am Altare sagen Mädchen und Jünglinge „Ja,“ in der Ehe sagt die Frau meistens „Nein.“

Dem Bräutigam verlangt der zukünftige Vater genau den Zustand, die Mutter den Anstand, und das Mädchen den Ehestand.

In Leipzig soll sich eine alte Spittelfrau befinden, die so viel Falten im Gesicht hat, daß sie in großen Familien als Modell sibt, wenn Vorhänge aufgesteckt werden.

Floß-Inspektion Welzheim.
Floßholz-Beifuhr-Record.

Die unterzeichnete Stelle wird am
Donnerstag den 27. d. Monats
Vormittags 11 Uhr

im Gasthof zum Roß in Schorndorf einen wiederholten Absteichs-Afford über die Beifuhr von

150 Klafter buchen Scheiterholz
aus den Staatswaldungen Dächler und Fehendöbele Reviers
Nebelberg an die Rems bei Schorndorf abschließen.

Die Orts-Vorstände werden daher ersucht dieses Vorhaben ihren Orts-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Welzheim, den 18. August 1846.

Königl. Floß-Inspektion.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

Gemeinnütziges.

Räuchert man in einem Zimmer mit getrockneten Kürbissblättern, so sterben die Fliegen von dem Rauche, oder wenn die Fenster offen sind, fliegen sie eiligst hinaus. Von den Pferden werden sie abgehalten, wenn man jene täglich mit frischen Kürbissblättern reibt.

Rechnungs-Räthsel.

Es kauft ein Jude eine Kuh
Und einen blinden Gaul dazu.
Zwei Drittel von des Kindes Werth
Beträgt der Preis vom alten Pferd.
Der Kauf war schlecht; — und doch am End
Gewinnt der Jude fünf Prozent,
Und nun darüber sehr erfreut,
Sprach er: „Der Handel trug mir heut
Gerade 30 Groschen ein.“ —
Was mag der Preis der Thiere seyn?

Winnenden.

Frucht-Preise vom 13 August 1846.

Frucht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	20	48	20	24	—	—
„ Dinkel	9	30	8	50	8	—
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Haber	7	18	6	35	6	—
„ Roggen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	12	48	12	—	11	44
1 Simeri Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	2	—	1	52	1	48
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	20	1	12	—	—
„ Welschern	2	20	2	12	2	—
„ Akerbohnen	2	16	2	12	2	—

Schorndorf.

Brod- und Fleisch-Preise.

8 Pfund Kernbrod	32 fr.	1 Pfund Kalbfleisch	6 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweß	6 L.	„ Schweinefleisch	8 fr.
1 Pfund Ochsenfleisch	8 fr.	„ dtv. unadgez.	9 fr.
„ Rindfleisch	7 fr.		

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 35.

Donnerstag den 27 August

1846.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Es ist gefahrbringend, wenn Gebäude höher in der Brandversicherung liegen, als ihr wirklicher Verkaufswerth nach Abzug des Werths der Grundfläche und der darauf ruhenden Realgerechtigkeiten beträgt.

Deswegen schreibt auch schon der §. 10 der Brandversicherungs-Ordnung von 1807 im 3 Absatze vor, daß der Brandversicherungs-Anschlag der Gebäude, welche in Abnahme gekommen sind, und deren wahrer Werth soll. Auf der andern Seite wirkt es für die Abgebrannten drückend, wenn ihre Gebäude zu niedrig oder nicht einmal zu drei Viertel ihres Werths versichert worden sind, daher nach §. 10 der Brandversicherungs-Ordnung bei der jährlichen Revision der Brand-Kataster die Erhöhung der allzu niederen Anschläge bewirkt werden soll.

Die Orts-Vorsteher sind dafür verantwortlich, daß diese Vorschriften, von welchen besonders die erstern für das Gemeinwesen von Wichtigkeit ist, beachtet werden. In den jährlich vorzulegenden Uebersichten ist der Vollzug zu beurkunden, der am 24 Febr. 1843 angeordnete abgeordnete Jahresbericht kann dagegen unterbleiben. Den 19 August 1846.

Königl. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Die Gemeindefolgen werden erinnert, den Einzug der Brandschadens-Beiträge so zu beschleunigen, daß die Hälfte derselben in den ersten 14 Tagen des folgenden Monats unfehlbar an die Oberamtspflege abgeliefert werden kann.

Den 25 August 1846.

K. Oberamt, Strölin.

Privat-Anzeigen.

Ulm.

Bitte um Unterstützung.

In der Nacht vom 9 auf den 10 Juni d. J. brannte die Markeder-Hütte, auf der Wilhelms-feste, des Friedrich August Zeis aus Uoll gänzlich ab, derselbe hatte die Hütte erst kürzlich um 950 fl. gekauft und hatte sie so eben erweitert und statt des Bret-

terdaches ein Ziegeldach darauf setzen und eine Küche anbauen lassen, welche erst am 6 d. M. fertig geworden war. Hierauf machte er sogleich die Anzeige, um sie mit 1600 fl. versichern zu lassen; aber noch ehe die gerichtliche Einschätzung erfolgte, schritt in gedachter Nacht das Unglück schnell herbei. Der Mann und sein Weib retteten sich und das bereits in Gefahr schwebende 3/4 Jahr

alte Kind, sonst aber nichts, als ein Paar Betten und Tische, und hat für sich und die Seinen keine Kleider mehr, als die, in welchen sie sich flüchteten. — Hr. Hauptmann von Finsterlin ertheilt ihm das Zeugniß eines fleißigen und geordneten Mannes, der sich sein Fortkommen ernstlich habe angelegen seyn lassen; durch diesen Unglücksfall aber in die bedrängteste Lage versetzt und ohne milde Un-